

Salome, 4. Szene

Salome. Ah! Du wolltest mich nicht deinen Mund küssen lassen, Jochanaan! Wohl, ich werde ihn jetzt küssen! Ich will mit meinen Zähnen hineinbeißen, wie man in eine reife Frucht beißen mag. Hab' ich's nicht gesagt? Ja, ich hab' es gesagt. Aber warum siehst du mich nicht an, Jochanaan? Deine Augen, die so schrecklich waren, so voller Wut und Verachtung, sind jetzt geschlossen. Warum sind sie geschlossen? Öffne doch die Augen, erhebe deine Lider, Jochanaan! Warum siehst du mich nicht an? Hast du Angst vor mir, Jochanaan, dass du mich nicht ansehen willst? Und deine Zunge, sie spricht kein Wort, Jochanaan, diese Scharlachnatter, die ihren Geifer gegen mich spie. Es ist seltsam, nicht? Wie kommt es, dass diese rote Natter sich nicht mehr rührt? Du sprachst böse Worte gegen mich, gegen mich, Salome, die Tochter der Herodias, Prinzessin von Judäa. Nun wohl! Ich lebe noch, aber du bist tot, und dein Kopf, dein Kopf gehört mir! Ich kann mit ihm tun, was ich will. Ich kann ihn den Hunden vorwerfen und den Vögeln der Luft. Was die Hunde übrig lassen, sollen die Vögel der Luft verzehren ... Ah! Ah! Jochanaan, Jochanaan, du warst schön. Nichts in der Welt war so weiß wie dein Leib. Nichts in der Welt war so schwarz wie dein Haar. In der ganzen Welt war nichts so rot wie dein Mund. Deine Stimme war ein Weihrauchgefäß, und wenn ich dich ansah, hörte ich geheimnisvolle Musik... Ah! warum hast du mich nicht angesehen, Jochanaan? Du legtest über deine Augen die Binde eines, der seinen Gott schauen wollte. Wohl! Du hast deinen Gott gesehen, Jochanaan, aber mich, mich hast du nie gesehen. Hättest du mich gesehen, du hättest mich geliebt! Ich dürste nach deiner Schönheit. Ich hungre nach deinem Leib. Nicht Wein noch Apfel können mein Verlangen stillen ... Was soll ich jetzt tun, Jochanaan? Oh! Warum sahst du mich nicht an? Hättest du mich angesehen, du hättest mich geliebt. Ich weiß es wohl, du hättest mich geliebt. Und das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes [...] Ah! Ich habe deinen Mund geküsst, Jochanaan. Ah! Ich habe ihn geküsst deinen Mund, es war ein bitterer Geschmack auf deinen Lippen. Hat es nach Blut geschmeckt? Nein! Doch es schmeckte vielleicht nach Liebe ... Sie sagen, dass die Liebe bitter schmecke ... Allein, was tut's? Was tut's? Ich habe deinen Mund geküsst, Jochanaan. Ich habe ihn geküsst, deinen Mund.

Salome

von Oscar Wilde (1893)

*„Hättest du mich gesehn, du hättest mich geliebt!
Ich dürste nach deiner Schönheit.“*

In Oscar Wildes Einakter geht es um unglücklich Verliebte. Salome, die von Narraboth angebetet wird, hat sich in den Propheten Jochanaan verliebt, der ihre Liebe jedoch nicht erwidert. Narraboth erträgt dies nicht und nimmt sich das Leben. Nachdem Salome bei einem Fest den Tanz der sieben Schleier getanzt hat, gewährt ihr Vater Herodes ihr einen Wunsch: Sie wünscht sich Jochanaans Kopf auf einem Silbertablett. Der Vater ist alles andere als glücklich mit ihrem Wunsch, hält sich jedoch an sein Versprechen ihn zu erfüllen. Schlussendlich befiehlt er seinen Soldaten jedoch Salome zu töten, nachdem sie den Kopf des Toten küsst.

Salome Franka-Marie Grundmann

Szenische Einrichtung Marvin Heppenheimer

Schnitt Philip Hügél



Franka-Marie Grundmann (*31.01.2002)

„THEATER bedeutet für mich eine Welt, in der alles möglich ist, in der es immer noch Magie und Wunder gibt. In der man Grenzen überschreiten kann und die Menschen unverfälscht in ihrem wahren Wesen darstellen kann. Vielleicht ist diese Welt sogar echter als die unsere.“

Zu sehen in:

Die Verwandlung (Frau Samsa)

Kabale und Liebe (Luise Miller)



© Ben Christ



© Sven-Helge Czichy